

Vor 75 Jahren kosteten zwei Deziliter Wein 80 Rappen

In der «Eintracht» in Root ist früher Bier gebraut worden, und das «Winkelried» war eine Art Notschlafstelle. Zeitzeugen erinnern sich.

Rainer Rickenbach

23.11.2013, 05.00 Uhr



Die Hauptstrasse in Root mit den beiden Gasthäusern Winkelried und Eintracht auf einer Aufnahme um 1940/1950. (Bild: «Rontaler Brattig 2014»)



So sieht es dort heute aus. (Bild: Roger Grütter / Neue LZ)

Das zeitgeschichtliche Bild zeigt die beiden Rooter Dorfbeizen «Eintracht» und «Winkelried». Die neue «Rontaler Brattig» datiert das Foto auf die 1940er oder frühen 1950er-Jahre. Autos galten damals als Luxusgut, die Hauptstrassen waren schmal und Fussgängerstreifen oder gar Ampeln brauchte es nicht. Entstanden waren die zwei Gasthäuser im 19. Jahrhundert. Als demokratisch gewählte Regierungen die gnädigen Herren von Luzern abgelöst hatten und nicht mehr von Luzern aus ziemlich willkürlich entschieden wurde, wie viele Gaststätten es an der Strecke zwischen Luzern und Zug ertrug.

Die «Eintracht» war liberal

«Nach 1850 kamen nach dem «Rössli» weitere Restaurants hinzu. So das Hotel Bahnhof, die «Eintracht», das «Winkelried» und später der heutige «Hirschen» und das Gasthaus auf dem Michaelskreuz », schreibt die Rooter Lokalhistorikerin Silvia Haselbeck in der «Rontaler Brattig 2014». Das Gasthaus Winkelried war zuerst eine günstige Herberge für Wanderarbeiter und Landstreicher, ehe es zu einem respektablen Wirtshaus avancierte. In der «Eintracht» braute die Besitzerfamilie anfänglich in einem Nebengebäude eigenes Bier; das Gasthaus hiess denn auch anfänglich Brauerei Eintracht. «Die «Eintracht» war Treffpunkt der damaligen Liberalen Partei », erinnern sich Elsi und Peter Knüsel vom früheren gleichnamigen Schuhhaus. Ihre und zahlreiche weitere Kommentare zum zeitgeschichtlichen Root sind auf

Video aufgezeichnet. Zu sehen sind die Aufnahmen im Museum Haus beim Brunnen* in Root. Bleibt hinzuzufügen, dass sich die Konservativen im «Rössli» trafen. Dass die «Roten» und die «Schwarzen» in getrennten Gaststätten verkehrten, war damals im ganzen Kanton üblich. Der Luzerner Kulturkampf bebte vor allem in den kleineren Ortschaften bis weit ins vergangene Jahrhundert nach.

Vor allem Schnitzel und Koteletts

Eine interessante Zeitzeugin ist Louise Mehmman. Sie arbeitete 1938 und 1939 als junge Frau in der «Eintracht». Phänomenal ist ihr Gedächtnis der Preise in der Zeit kurz vor dem Kriegsausbruch. Ein Zweierli Kalterer zum Beispiel kostete 80 Rappen, das Kaffee Träsch gabs für 45 Rappen. «Gegessen wurden hauptsächlich Schnitzel und Pommes frites», erzählt sie in der Videoaufnahme. Oft über die Buffettheke gingen auch Koteletts mit oder ohne Paniermehl, Sauerkraut mit Rippli, Geschnetzeltes, Bratwürste und Wurstsalat. Die damals 22-jährige Servicefachfrau arbeitete hart. «Wir hatten während der Woche nur einen halben Tag frei. Am Wochenende haben wir immer gearbeitet, von morgens um acht bis nachts um halb eins – nur mit einer kurzen Mittagspause», erzählt sie. An Wochenenden herrschte Hochbetrieb. Dann kehrten Fabrikarbeiter aus Perlen und Bauern aus Dierikon ein, viele von ihnen nach dem Gottesdienstbesuch in Root, weil es in ihren Wohngemeinden noch keine Kirche gab. Für den Wirt findet Louise Mehmman freundliche Worte. Der gelernte Metzger sei ein grosser, schlanker, kräftiger Mann gewesen. Wurde ein Gast aber «frech», griff er rasch durch und stellte ihn vor die Tür.

Hinweis

* Museum Haus beim Brunnen an der Luzernerstrasse 16 in Root.

Öffnungszeiten: jeweils am ersten Sonntag des Monats von 14 bis 17 Uhr.